

Herrn Gustav Matt, Vertreter, Matthof, Oberwilt bei Zug

Baduz, Samstag, 24. Januar 1942 76. Jahrgang / Nr. 11

Erscheint wöchentlich dreimal Dienstag, Donnerstag, Samstag

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 12.— halbjährlich Fr. 6.—, vierteljährlich Fr. 3.10. Deutschland halbj. Fr. 6.—, vierteljährlich Fr. 4.20. Das übrige Ausland halbj. Fr. 8.—, vierteljährlich Fr. 4.00. Amerika ganzl. Fr. 21.—. Postamtlich befreit 30 Rp. Zeitungs-Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei An (Aarau) Tel. Nr. 7.31.80. Schriftleitung: Vaduz, Telefon Nr. 76, Verwaltung: Vaduz, Telefon Nr. 48.

Organ für sämtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: die 1spaltige Millimeterzeile Anzeigen Restkante Inland 5 Rp. 10 Rp. Ausländ 8 Rp. 16 Rp. Anzeigenannahme für das Inland und Schweiz: Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, Tel. Nr. 48; für das Ausland, Schweiz und übriges Ausland: Schweizer Anzeigen A.G. St. Gallen, Tel. 2.35.30; und übrige Zweige des Geschäfts.

„Das Christentum am Scheideweg“

Diese Liebeschrift wurde einem von Karl Nea in der Schweizer Monatschrift „Nationale Ziele“ erschienenen Aufsatz im „Umbruch“ vom 14. Januar gegeben. Ein in Liechtenstein erscheinendes Blatt macht sich dieselben Gedanken zum Eigentum und trägt sie ins Volk hinein. Man sieht dem Presselaborate noch mit Verständnis gegenüber, wo es vom Ringen des deutschen Volkes schreibt und von der Bitternis, die es erfüllen muß im Kampfe gegen eine Welt. Daß aber das Christentum Gegner des deutschen Volkes in diesem gigantischen Kampfe sein soll, daß die katholische Kirche, die um ihre gefallenen deutschen Söhne, die sie zur Erfüllung der Pflicht gegenüber dem Vaterlande ebenfalls hält, wie sie für sie betet und wie sie trauert, wenn sie im Kampfe fallen, als Feind des deutschen Volkes in seinem harten Kampfe bezeichnet wird, sieht dem doch mit der Wirklichkeit in so scharfem Gegensatz, als daß dazu geschrieben werden könnte.

Ich zitiere: „Umbruch“ vom Mittwoch, den 14. Januar, 2. Seite, letzte Spalte:

„Und nun kommt ein neuer und letzter Gegner in diesem Kampf. Kein politischer oder staatl. Feind. Aber einer, der um jeden Preis jetzt auch mitmachen will, obwohl er an sich keinen Anlaß hätte. Man schüttelt verständnislos den Kopf, wenn man es sieht, dieses Christentum in seinen offiziellen Vertretern, die mit Gewalt jetzt auch Feinde sein wollen. Folgerichtig, unerbitlich, feindselig kommen sie daher, zu reden in Versammlungen, Synoden und Konzerten. Sie treten auf und verkünden und legen es schriftlich nieder: Wir wollen und müssen unablässig Gegner, Feinde und Hasser sein.“

Wir stellen solchen Auslassungen die Weisheit des Papstes Pius XII. gegenüber. Nachdem dort vom Unglück dieses Krieges, das so groß sei, daß die Menschheit es sich nicht leisten könne, ihm noch das schlimmere Unglück eines verfehlten Friedens folgen zu lassen, geschrieben wurde, finden wir einen anderen Fundamentalsatz:

„Was dem heißen Wunsch aller Völker aus den Prüfungen und Trümmern dieses Krieges als neue Ordnung hervorgehen soll, muß aufgebracht sein auf der unerschütterlichen Grundlage jenes Sittengesetzes, das vom Schöpfer selbst durch die Ordnung der Na-

tur erlassen und unaustüßbar in die Herzen der Menschen geschrieben ist. Die Einhaltung dieses Sittengesetzes muß von der öffentlichen Meinung aller Nationen und aller Staaten so einmütig und nachdrücklich gefordert werden, daß niemand es wagen kann, seine Verbindlichkeit zu bestreiten oder zu verleugnen.“

Weder Religionen noch Nationen, noch Völker sind hier genannt, alle haben sich diesem Sittengesetz zu unterstellen. Die katholische Kirche ist allgemein, sie kann und darf nur Grundregeln folgen, die das Wohl der Nationen betreffen. Was aber der Papst als Leitgedanke aufstellt, dem folgen auch die, die in Versammlungen und Konzerten reden. Sie werden ebensovienig von diesen Grundregeln abweichen, wie der St. Vater selbst.

Wenn dem anders wäre, könnten wir den oben angeführten Satz verteidigen, so aber fällt er doch so aus der Rolle, daß eine Zurechtweisung nicht übergangen werden kann.

„Es heißt dann im Artikel im „Umbruch“ weiter:

„Haben diese Leute die Dämonie ihrer Verleumdung nicht gemerkt? Sähten sie nicht im Namen des Glaubens versuchen sollen zu verführen? Hätten sie nicht im Namen des göttlichen Gottes den Hildebrandskampf zum Sieg bringen sollen? Hätten sie nicht der Tragik Einhalt gebieten, aus d. Glauben heraus sie zum Segen wandeln sollen? — Das wäre Ueberwindung der Dämonie der heutigen Weltmacht gewesen. Hier hätte christlicher Mitterdienst seine Pflicht getan für Gottes Reich. Aber nein, das taten und tun sie nicht. Sie sind jetzt zum Kluchen da. Aus Segenskündern sind Fluchprediger geworden.“

Wie sehr hat sich nun der St. Vater schon vor dem ersten Schuß in diesem Kriege bemüht, dem Brande Einhalt zu tun? Bei jeder Gelegenheit entnahmen wir den Worten der autoritativsten Stelle der Christenheit den Schmerz über das Unglück dieses Krieges. — Wir hörten oft, wie das Herz des Papstes und mit ihm das der ganzen katholischen Kirche von Besorgnis erfüllt ist über das Leid der Völker und Nationen und wie die Kirche für die gefallenen Söhne aller Völker betet. Es stimmt a'o keineswegs, was im Artikel geschrieben steht. Es ist auch der folgende Satz von der Hand zu weihen:

45

Das Volk vom Hütti

Roman von Maria Duttli-Kautschbauer

Sie sind mit dem Frost hart am Wer angekommen. Gertrud nimmt ihr Füchlein zusammen und den weißen Rock und geht an Land. „Sergej's Gott!“ sagt sie und der Mann merkt ein „Hütti Gott!“

Dann eilt sie Steinen zu. Jetzt läuten die Glocken im Lande! Des ersten freien Tages Sonne sinkt hinter den Bergen, da greifen alle Hände nach den Strängen und schwingen das hohe Lied heiliger Freude hinauf zu den Höhen und hinein in die Täler. Hinauf mit den Glocken singen die Berge. Haben sie nicht ein Leben lang an diesen Tag geglaubt — nicht ein Leben lang auf ihn gewartet? Kann eins da stumm bleiben, wo des Herrgotts kühnster Traum erfüllt ist? Nein, nun läuten die Glocken der Freude!

Und wie die Männer, die bei den tauchenden Trümmern der Zwingburg Wache halten, mit ihren von der Höhe des Wolkensobens ein Schrein entgegen. Aufpassen? Nein, die Alpen liegt von der Sonne. Ein Feuer ist es, hoch und

höher recht es sich empor, eine lichte, helle Flamme im sinkenden Abend.

Sie Gassen feiern die Freiheit.

Sie haben den Lärm von fallenden Mauern unendlich vernommen und sehen die Rauchschwaden den Bergen entlang schleichen.

Das war ihr Zeichen! Der Zeit hatte ihnen die Freiheit angefangen, und nun kam sie, brennend und rauchend, dann singend im Jubel der eherner Stimmen.

„Sie läuten, Welch, nun wird's schon so weit sein!“

Auf der einsamen Alp stehen die zwei Gassen und schauen zu Tal. Ihnen ist, es müße im Lärm der Glocken der Freude zu ihnen kommen, u das Glück weitet ihnen die Brust, daß sie tief Atem holen müssen. Des Gebirges Abendhimmel entgegen, als wolle er beten. „Wir zünden ein Feuer an“, sagt er dann, und sie gehen hin und löschen alles Holz auf, das sie haben.

Der Melch schlägt den Funken aus dem Stein, und wie der am dünnen Keil hochspringt, lauchten die Gassen. Ihre unbehohlene Freude ist sich im Ursprünglichen, eigenen Liebe des Berglers, und des Jodels Töne vernommen sich mit dem Glöckchen der Urner Freuden. So feiern sie die Freiheit.

Der Krieg, den das deutsche Volk führt, ist darum jetzt auch neben der Abwehr feindlicher Heere nicht bloß Kampf gegen die Lüge, er muß vielmehr im Herzen des Volkes werden zur Abwehr jener Religion, in deren Namen man es verfeht. Das Ringen wird zum Freiheitskampf gegen einen Feind. Gefritten wird jetzt gegen einen Dämon. Denn das Christentum ist zum Dämon gemacht worden.“

Ich weiß nicht, wie man im deutschen Volke im allgemeinen über solche Sätze urteilen würde. Aber eines ist gewiß: nicht jeder Hundstulle würde seine Unterschrift unter ein solches Presseablatz setzen. Das blieb den „neidischen Vätern“ vom „Umbruch“ vorbehalten.

Ganz anders hat der Papst in seinen fünf Punkten über die Fundamentalsätze der neuen Ordnung gesprochen. Und schließlich spricht er von der Stadt der Christenheit als der Grundbesitz und Lehrmeisterin der Christenheit die mehr durch Christus als durch die Cäsaren die ewige ist in der Zeit, da richtig sich das ganze Sinnen und Denken auf das wahre Wohl der Einzelvölker und der ganzen Menschheit. „Wir können an euch alle zur den schließlichen Wunsch und der beschwörenden Mahnung Ausdruck verleihen, es möge der Tag nicht mehr fern sein, an dem überall da, wo heute die Feindschaft gegen Gott und Christus die Menschen zeitlichen u. ewigen Unglück treibt, tieferes Erlassen der Religion und neue Entschliessungen Platz greifen. . . . Wenn dieser Tag angebrochen ist, dann können die Völker und ihre Lenker ohne Sorge vor Rückschlägen und Hinterhalten daran gehen, aus den Schwertern, die so furchtbare Wunden geschlagen haben, Pflugscharen zu schmieden, durch deren fröhliches Arbeiten unter der Sonne des göttlichen Segens, die Furchen gezogen werden sollen, um Brot zu schaffen, das zwar mit Schweiß, doch nicht mehr mit Blut und Tränen besetzt ist.“

Singapur

In diesen Tagen wird wohl keine Insel und keine Stadt so häufig genannt wie Singapur am Südbende der Halbinsel Malaka in Hinterindien. Die Engländer verstanden es von jeher, wichtige Punkte für den Handelsverkehr sich zu sichern. Zühe suchten sie für Gibraltar am Südbende von Spanien. Sie besetzten es

beim spanischen Erbfolgekrieg, bauten es im Jahre 1704 aus und behaupteten es gegen einen spanischen Angriff im Jahre 1727 und in den Jahren 1779-82 schlug ihn Führer George Elliot mit 7000 Mann 40,000 Spanier und Franzosen unter dem Herzog von Crillon zurück. Ein delnabe ebenso wichtiger Punkt ist Athen an der Südküste Arabiens. England erlangte es im Jahre 1839 und der Ort wurde besonders wichtig nach der Vollenbung des Suezkanals (1869).

Singapur (sanskrit: Singha — pura gleich Löwentadt wurde 1819 von Raffles gekauft und nach Sander's plan geschaffen. Thomas Raffles (* 1829) war britischer Kolonialminister u. Naturforscher, bereiste seit 1805 Malaka, eroberte 1811—16 die anliegende Insel Sumatra in Wien, war Staatsrat in diesem Insel Java, später in Bankuten auf der nahen Insel Sumatra und weil er die Wichtigkeit der Meerewege für den Weg nach China und Japan erkannte, baute er die Insel Singapur aus.

Das Südbende der Halbinsel Malaka bilden die englischen Kolonialstaaten (72,580 Quadratkilometer) die Straits-Settlements-Kolonien. Die Hauptstadt dieser Settlements ist die genannte Stadt Singapur auf der gleichnamigen Insel. Sie zählt schon vor dem Kriege mit der Garnison über 200,000 Einwohner, meist Hinesen und ist eine Dampferstation mit 21 Häfen. Ihr Verkehr erlebte man daraus, daß beispielsweise schon im Jahre 1905 (sogar 11,692 Schiffe eintrafen, darunter 1082 deutsche mit 14,584,508 Register-Tonnen Gehalt. Die Einfuhr betrug 458,2 Millionen Mark, die Ausfuhr 385,3 Millionen Mark. Die gehandelten Stoffe waren vornehmlich Zinn, Zinnerz, Reis, Baumwollwaren, Gewürze, Fische. Der Umsatz ist bis auf wenige Reste vermindert. Das Land ist gut bewässertes Hügelland. Die Hügel erreichen eine Höhe von 162 Metern. Das tropische Klima begünstigt besonders den Reis- und Ananasbau.

Nun landeten (Januar 1942) in den Malaya-Inseln bereits 200,000 Japaner. Die Front gegen sie beträgt etwa 150 Kilometer und wird durch australische und indische Truppen gebildet, englische und schottische Artillerie will sie decken. Ununterbrochen gehen Truppen-transporte und Kriegsmaterial zur Front. Allen die Zahl der japanischen Truppen übertrifft die Verteidigung. Zudem ist ihre Ausrüstung modern und ihre Tapferkeit anerkanntermaßen musterhaft.

Sinn geschwunden — jetzt weiß Schwigg nur noch, daß Gott des Schönen Hand geleitet zum tödlichen Schiffe und daß sein Arm ihn schützte beim Fall der Zwingburg. Nun will sie gerne wieder leben, will sich freuen am eigenen Herd, der in freien Land freie Menschen hätte.

Und wie das Kindlein neben an schreit, löst sich Schwigg aus des Mannes Armen, aber ihre Augen strahlen, wie sie sagt:

„Ich dank' dem Herrgott, Tell!“
„Er fragt mich —
„Es war das Kind, Schwigg?“
Sie lächelt.

„Für es und für dich und für alles, was in diesen Tagen über uns gekommen ist!“
„Es war viel Schwers —“
„Sie streicht über seine Rechte:
„Döst' auf? Sie läuten noch immer. Es ist eine gar große Freude im Land!“
Zusammen greifen sie hinaus.

Es ist, sie könnten gar nicht mehr zu läuten aufhören. Das jubelt in wunderbarem Klang zu den Bergen hinauf, von den Bergen zurück. Die beiden im Hüschchen am Schönen meinen, so habe es noch nie geläutet, seit sie luffen. Kann schon sein, daß die freudebelebenden Herzen den Akkord des Jubels den Händen

sparen, Litschuhfahren!

elt

Company

15. Derer Firma behermit auf dem Liquidator.

stoffe

uar der

gung.

Saduz

Rob Rogas

Jahresarbeit

u und die Dering ist jene, die d. h. ohne Ver- men, aber auch nd Winken für en und zur Er- schlichen Arbeiter

Arbeiten. Um- d. ohne Ver- on durch Gof- ration gefeiert der 24. u- 27. und 28. Ja- aritashel im alten wird. Die riden an das es, Galasstraße

Volksblatt Saduz at Beach, Kiff, die Verwaltung

Liechtenstein

ankurse

17.15	17.30
17.35	17.40
—	4.33
2.95	3.—
9.45	9.65
1.65	1.85
172.—	172.75
—	95.—
—	47.—
—	40.—
22.55	22.75
—	18.—
—	8.25
—	69.50
17.70	17.95
—	200.—